

## Wie funktioniert Medialität/ Intuition/ Empathie?

Begriffe wie Gedankenübertragung, Empathie, Medialität und Intuition bezeichnen Phänomene, bei denen bestimmte Informationen von Mensch zu Mensch, oder genauer von Lebewesen zu Lebewesen, übertragen werden können. Diese Erscheinungen sind seit alters her bekannt und wurden schon immer selbstverständlich in den Alltag einbezogen. Seit der Zeit der Aufklärung war man jedoch verstärkt bemüht, für alles eine wissenschaftliche Erklärung zu finden. Im Gegenzug wurde alles, was nicht mit den Gesetzen der Naturwissenschaften erklärbar war, als nicht existent oder zumindest „suspekt“ bezeichnet. Diese Geisteshaltung hält bis heute an, wie wir beispielsweise in der Medizin sehen können. Nur diejenigen Methoden, die einer wissenschaftlichen Prüfung standhalten und in das wissenschaftliche Weltbild passen, sind bei „uns“, d.h. in der westlichen Welt, anerkannt (und werden dem entsprechend auch von den Krankenkassen finanziert).

Gerade solche Phänomene wie Intuition, Geist- und Fernheilung, Medialität usw. entzogen sich jedoch Jahrhunderte lang jeglicher wissenschaftlichen Erklärungsmöglichkeit. Erst die modernsten Forschungsergebnisse der Physik und der Gehirnphysiologie machen es möglich, Gedankenübertragung, Gefühlsübertragung (Empathie), Energieübertragung ohne physischen Kontakt (z.B. Fernheilung) zu erklären und aus dem Nebel des „Okkulten“ zu befreien.

Die beiden entscheidenden Stichworte, die im Folgenden erklärt werden sollen, sind „Spiegelneurone“ und „Biophotonen“.

### Das System der Biophotonen

Bislang waren in der Medizin 2 Möglichkeiten der Informationsübertragung im Körper bekannt:

1. die Informationsübertragung über die Nervenleitung und
2. die Informationsübertragung über Botenstoffe (Hormone u.a.), die sich in der Regel über die Blutbahn ausbreiten.

Sehr vieles an natürlichen Vorgängen im Körper lässt sich mit Hilfe dieser beiden Informationssysteme erklären, aber interessanter Weise nicht alles. Es muss noch eine weitere, umfassendere und vor allem schnellere „Datenautobahn“ geben. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: Wir kennen alle diese wunderschönen Filmaufnahmen von Fischeschwärmen, wo Tausende oder gar Millionen von Fischen quasi im Gleichtakt schwimmen und, wie von Geisterhand gesteuert, alle gleichzeitig blitzartig die Richtung ändern können. Wie kann das gehen? Die Information über eine Richtungsänderung kann über Hormone nicht bewerkstelligt werden, da die Blutkreisläufe der Fische ja nicht verbunden sind. Versuchen wir eine Erklärung, in der die Fische einander zuschauen und Richtungsänderung der Nachbarn nachmachen. Da unmöglich –zigtausende von Fischen alle einen möglichen „Leitfisch“ sehen können, müsste die Information über eine Richtungsänderung von Fisch zu Fisch weitergegeben werden. Nun ist allerdings die Nervenleitung zwar schnell, aber nicht schnell genug, um das fast gleichzeitig Umschwenken aller Fische in eine neue Richtung erklären zu können. Die Nervenleitgeschwindigkeit innerhalb einer Nervenzelle ist zwar mit ca. 200 m/sec sehr hoch, aber an den Umschaltstellen zwischen zwei Nervenzellen tritt immer eine Verzögerung auf. So dauert es, bis ein Fisch etwa die Richtungsänderung seines „Vordermannes“ gesehen hat, im Gehirn verarbeitet hat, einen Nervenimpuls an die entsprechenden Muskeln seines Körpers und seiner Flossen weitergegeben hat und die Muskeln dann tatsächlich reagieren, mehrere Zehntelsekunden. Wenn jetzt also etwa der Fisch 25348 seine Richtung ändert, dauert es eine gewisse Zeit, bis der Fisch 25349 darauf reagieren kann. Der Fisch 25350 reagiert entsprechend noch später. Eine blitzartige, beinahe synchrone Richtungsänderung des Schwarmes kommt so allerdings nie zu Stande. So kann also die Steuerung des Fischeschwarmes nicht funktionieren!

Es muss also noch eine weitere, bislang unbekannt Art der Informationsübertragung in biologischen Systemen geben. Und dies ist das System der Biophotonen. Man hat in den letzten 20 Jahren zahlreiche Forschungen angestellt und herausgefunden, dass alle lebenden Zellen ein zwar sehr, sehr schwaches, aber inzwischen doch messbares Licht aussenden (sog. ultraschwache Biolumineszenz), über die die Zellen miteinander kommunizieren. Burkhard Heim und später Prof. Fritz Albert Popp nannte diese Informationsträger Biophotonen. Das Entscheidende sind dabei zwei Aspekte: Erstens geschieht die Ausbreitung von Photonen mit Lichtgeschwindigkeit und damit millionenfach schneller als die nervale Informationsübertragung. Und zweitens scheint durch die Biophotonen jede Zelle mit jeder anderen Zelle in ständigem Kontakt und Informationsaustausch zu stehen, und dies sogar über die Grenzen des Individuums hinaus. Dies bedeutet, dass jede Zelle eines Menschen jeder Zeit mit

Jeder Zelle eines anderen Menschen in Verbindung steht und Informationen austauscht! Durch dieses Modell können viele bisher beobachtete, aber fremdartig erscheinende Vorgänge in der Natur jetzt schlüssig erklärt werden. So zum Beispiel auch, wie Pflanzen gegenseitig Information austauschen können, ohne in physischem Kontakt miteinander zu stehen. Alexander Gurwitsch fand in sauber durchgeführten Experimenten bereits 1922, dass Zwiebeln sich gegenseitig in ihrem Wachstum beeinflussen, auch wenn sie in getrennten, verschlossenen Glasbehältern aufbewahrt werden. Jetzt, 90 Jahre später, haben wir die Erklärungsmöglichkeit dafür!

### **Das System der Spiegelneurone**

Ein weiteres wichtiges Bindeglied zum Verständnis von Gedankenübertragung und Intuition ist das System der sog. Spiegelneurone. Mit Hilfe moderner bildgebender Verfahren wie PET (Positronen-Emissions- Tomografie) oder spezieller magnetresonanztomografischer Aufnahmen kann man heute Gehirnareale fotografisch festhalten und ihre momentane Aktivität zeigen. So „leuchtet“ dann etwa ein bestimmter Bezirk auf, wenn wir den Arm heben, ein anderer, wenn wir uns bücken usw. Eine Arbeitsgruppe um Prof. Joachim Bauer in Freiburg konnte nun verblüffende Tatsachen zeigen:

- Die entsprechende Gehirnregion ist auch aktiv, wenn der Proband nur daran denkt, diese Bewegung auszuführen.
- Auch ein Proband, der lediglich einem Anderen bei einer solchen Bewegung zuschaut, reagiert mit derselben Gehirnaktivität, so als hätte er diese Aktion selbst ausgeführt. Irgendwie gehen offensichtlich die beiden Gehirne in Resonanz miteinander.
- Faszinierender Weise funktioniert diese Aktivitätsübertragung von Gehirn zu Gehirn auch dann, wenn der Untersuchungsraum völlig abgedunkelt ist, also nicht durch „Abschauen und in Gedanken nachmachen“, sondern völlig automatisch!

Dies kann nur so erklärt werden, dass im Gehirn nicht nur die „normalen“, bekannten Nervenzellen vorhanden sind, sondern parallel daneben die so genannten Spiegel- Nervenzellen oder Spiegelneurone, die in der Lage sind, Botschaften von anderen Personen aufzunehmen und selbst aktiv zu werden. Die Informationsübertragung geschieht wahrscheinlich über das Biophotonensystem. Die Spiegelneurone sind wohl auch das entscheidende anatomische Korrelat für die Aufnahme zwischenmenschlicher Beziehungen. Beziehungen sind ja nur dann lebendig und lebensfähig, wenn die Personen über die reine sprachliche oder nonverbale Mitteilung (Mimik, Gestik usw.) hinaus etwas voneinander mitbekommen. Genau das nennt man **Empathie** (griech: Mitfühlen). Bei Autisten, die ja bekanntlich nicht in der Lage sind, zwischenmenschliche Beziehungen aufzunehmen, fand man auch erwartungsgemäß keinerlei Aktivität von Spiegelneuronen.

Im therapeutischen Prozess ist die Signalübertragung durch Spiegelneurone von außerordentlicher Bedeutung und wird dort **Intuition** genannt. Der in Intuition geschulte Therapeut kann so Zusammenhänge und Botschaften über den Klienten „erahnen“, die dieser gar nicht ausgesprochen hat (weil er sie z.B. noch gar nicht erkannt hat). Der therapeutische Prozess wird dadurch viel effektiver und tief greifender. Ebenso kann ein Arzt, der auf seine Intuition vertraut, Gesundheitsstörungen beim Patienten „erahnen“ und ggf. mit weiteren diagnostischen Maßnahmen untermauern, auf die er sonst gar nicht gekommen wäre. Auch kann er mögliche Behandlungen schon im Voraus durch Beobachten von Resonanz und Gegenresonanz auf ihre Wirksamkeit prüfen („kommt das, was ich mit dem Patienten machen will, überhaupt an?“)

Auch beim Familienstellen wird das Phänomen der Resonanz über Spiegelneurone immer wieder beobachtet. Eine Person, die gedanklich und gefühlsmäßig in die Rolle einer anderen Person schlüpft, ist in der Lage, sich genau so zu fühlen wie die andere Person, selbst wenn die andere Person weit weg ist. Ja, sogar körperliches Befinden wie Schmerzen, Kälte, Juckreiz usw. oder gar Lähmungen können gespürt werden! Dies kann nur durch den Informationsübertrag mittels Biophotonen auf die Spiegelneurone geschehen. Dass beim Familienstellen sogar Personen „gespürt“ werden können, die längst verstorben sind, widerspricht diesem Modell nicht. Die Muster der verstorbenen Person sind, ggf. über mehrere Generationen, auf heute noch Lebende übertragen worden, und diese lebende Person, in der Regel der Aufsteller selbst, gibt diese uralten Botschaften immer noch unbewusst weiter. Der „Stellvertreter“ kann sie empfangen, in Körpersignale umsetzen und verbalisieren.